

Hilfe für den Eisvogel (*Alcedo atthis*)

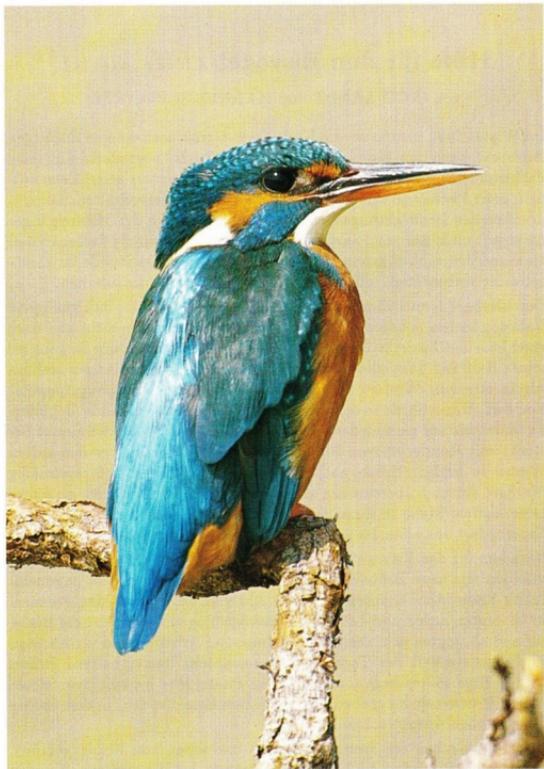
von INGO ARNDT und MARKUS SCHWARZE

Im Winter 1982 lernten wir im Kreis Groß-Gerau nach einigen flüchtigen Beobachtungen den Eisvogel näher kennen. Zuerst begeisterte uns seine Farbenpracht, der blitzschnelle geradlinige Flug, später seine Gewandtheit, nach Fischen zu tauchen, die Balz und das Revierverhalten. Die eindrucksvollen Beobachtungen von Revierkämpfen, die der "Einzelgänger Eisvogel" nicht nur zur Paarungszeit, sondern auch um die fischreichsten Gewässer betreibt, führten dazu, daß wir fast jede freie Stunde im Eisvogelrevier verbrachten, um neue Verhaltensweisen kennenzulernen.

Der Eisvogel braucht im Winter nicht nur Gewässer, die ihm genügend Nahrung bieten, sondern auch solche, die an kalten Tagen nicht von einer geschlossenen Eisdecke überzogen sind und ihm dadurch den Zugang zu seiner Nahrung unmöglich machen. Bei unseren Beobachtungen stellten wir in strengen Wintern einen starken Rückgang der Eisvogelpopulation fest. Um Abhilfe zu schaffen, besorgten wir uns passende Behälter, verteilten sie auf verschiedene Eisvogelreviere, hielten sie eisfrei und bestückten mit Hunderten von Fischen, um den Eisvögeln über den kalten Winter zu helfen. Schon nach wenigen Tagen stellten sich regelmäßig Eisvögel ein und überstanden auch so Wintertage, an denen sie sicher keine eisfreie Stelle in ihren Heimatgewässern finden konnten, um den Tagesbedarf von etwa 10-15 fingerlangen Fischen zu decken.

Nachdem für den Eisvogel die härteste Zeit des Jahres überstanden war, machten wir neue Beobachtungen, um weitere Erfahrung zu sammeln. Schon Ende März konnten wir erste Aktivitäten, die auf eine Partnersuche deuten ließen, feststellen. Die Eisvögel flogen laut rufend die Bäche auf und ab, jagten sich, zeigten reges Imponierverhalten und verbrachten so die meiste Zeit des Tages mit interessantem Balzverhalten. Schon wenige Tage später begannen die ersten Paare, ihre bis zu einem Meter langen Brutröhren zu graben, die mit einem Kessel enden, in dem später die Jungvögel heranwachsen.

Doch das Graben der Brutröhre wurde nur selten von Erfolg gekrönt, denn all zu oft stießen die Vögel beim Graben auf Hindernisse. Hin und



wieder brach sogar die ganze Brutwand unter Einwirkung von Hochwasser zusammen und machte alles zunichte. Bei einem Brutpaar wurden die fast flüggen Jungvögel durch einen Fuchs ausgegraben, der wohl durch die lauten Bettelrufe angelockt worden war.

Nach dem Beobachten so vieler Brutverluste überlegten wir uns, ob man den Eisvögeln nicht durch eine künstliche Steilwand helfen könnte. Hin und wieder konnte man in Veröffentlichungen über solche teilweise auch erfolgreiche Hilfestellungen nachlesen. Nur zufriedenstellend war für uns keine dieser Nisthilfen. Es gab Beispiele für künstliche Steilwände aus einem Kalk-Sand-Gemisch. Dabei gab es aber die gleichen Probleme wie mit natürlichen Steilwänden. Die Jungvögel waren durch Ausgraben gefährdet oder die ganze Steilwand konnte unter extremen Witterungsbedingungen zusammenbrechen.

Andere Beispiele waren das Einbauen von künstlichen Brutröhren aus Beton in vorhandene Wände. Die Wände wurden durch den Einbau geschwächt und brachen schon nach kurzer Zeit zusammen. Meist waren auch die aus Beton gegossenen Brutröhren falsch konstruiert und boten dem dünnflüssigen Eisvogelkot keinerlei Abflußmöglichkeit. Dies hatte zur Folge, daß die Jungvögel in ihrem eigenen Kot qualvoll zugrunde gingen. Nach einigen Überlegungen stellten wir uns eine wirkungsvolle Nisthilfe so vor: Zum einen mußte sie eine stabile Steilwand darstellen, die selbst an schnellfließenden Bachläufen nicht zusammenbrach, zum anderen sollte eine darin eingebaute künstliche Niströhre völlig natürliche Bedingungen bieten. Ein zweites vorbereitetes Loch sollte es den Eisvögeln ermöglichen, zusätzlich selbst zu graben.

Also machten wir uns an die Arbeit. Zuerst bauten wir aus Holz eine Wand von etwa 2.5 x 1.5 Meter, die wir von beiden Seiten mit Bitumen imprägnierten und später mit einem Sand-Lehm-Gemisch von außen bestrichen, um sie der Landschaft anzupassen. Die Holzwand wurde mit zwei Winkelstählen in einem Betonsockel verankert, nach hinten von zwei Eisenketten abgesichert und mit sandigem Boden aufgeschüttet. (Abb.2 bis 5) Nun befestigten wir an einem der zwei vorgesehenen Einfluglöcher die künstliche Niströhre, die nach unten offen war und eine Steigung von 10° hatte, damit der Kot abfließen und sich im Innenraum kein Schwitzwasser bilden konnte. Am anderen Einflugloch gaben wir den Eisvögeln die Möglichkeit zum Selbstgraben. Um den Bereich der beiden Nistgelegenheiten wurde ein Fliegendraht gelegt, um ein Eindringen von Mäusen und ein Aufgraben von oben zu verhindern.



Abb.2: Nisthilfe (von oben). Man sieht den künstlichen Kessel und die Gelegenheit zum Selbstgraben.



Abb.3: Bau der künstlichen Steilwand.(Abgestochene Rückwand, Verschalung für Betonfundament)



Abb.4: Fertiggestellte Eisvogelsteilwand



Abb.5: Eisvogelfutterstelle mit Beobachtungshütte

Schon im zweiten Jahr nach der Fertigstellung der Nistgelegenheit brütete ein Eisvogelpaar in der künstlichen Niströhre und zog darin sechs Jungvögel groß. Hinter dem zum Selbstgraben angelegten Einflugloch stellte das Eisvogelpaar eine Brutröhre fertig. Eine Zweitbrut erfolgte jedoch nicht, da im heißen Sommer an diesem Bachlauf kaum noch Wasser vorhanden war und sämtliche Fische abzogen.

Als Schlußbetrachtung kann man sagen, daß es da nur sinnvoll ist, Nisthilfen für den Eisvogel aufzustellen, wo der Eisvogel keine geeignete natürliche Brutwand vorfindet, in der er seine Jungen aufziehen kann. Auch das Füttern von Eisvögeln mit Fischen ist nur dann nötig, wenn der Zugang zur Nahrung durch eine geschlossene Eisdecke behindert ist.

LITERATUR:

ANONYM (1979): Futter für den Eisvogel, Wir und die Vögel; Jahrg. 10, Heft 3, S. 22-23.

BEZZEL, E. u. F. PÖLKING (1979): Kleinod Eisvogel, Die Welt der Tiere, 2. Sonderheft.

BOAG, D. (1984): Der Eisvogel, Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen.

ECKARDT, E. (1977): Der Taucher, Geomagazin

SUNKEL, W. (1942): Wie steht es um den Eisvogel, Deutsche Vogelwelt
WALDSCHMIDT, M. (1979): Eisvogels Eigenheim aus Holz oder Beton, Wir und die Vögel, S. 19-21.

ZÖLLER, W. (1985): Eisvogel viele Jahre beobachtet; Herausgeberin Giesela Riesterer, Kurt-Schuhmacher-Straße 2, 7000 Karlsruhe 21.

Anschrift der Verfasser:

Ingo Arndt, Parkstraße 39, 6082 Mörfelden-Walldorf

Markus Schwarze, Hoherrodskopfweg 18, 6082 Mörfelden-Walldorf

Alle Aufnahmen von Ingo Arndt